

Achtung steht!

Autor(en): **Ludwig-Studer, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fei man keineswegs begeistert, in den europäischen Krieg einzugreifen. Immerhin — die Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes sei wohl sicher. Kurze Zeit darauf verabschiedete ich mich von der freundlichen, alten Dame — und freute mich im stillen ob ihrer Treue zur alten Heimat, welche sie tausende von Kilometern von sicherem Port in die Schweiz, in unmittelbare Nähe eines ausbrechenden Krieges geführt hatte. Ich rückte mich in eine Bankette und sah ins enteulende, dunkle Land hinaus. Wenn solcher Sinn in unseren Auslandschweizern lebt, dann darf uns nicht bange werden.

Wieder und wieder fahre ich durchs Schweizerland. Ueberall sind Soldaten, Einrückende und Urlauber, unterwegs. Wenn man denkt, daß wer nicht im aktiven Heere Dienst tut, bei Hilfsdienst oder Luftschuß eingerückt ist, dann wundert man sich, wieviele Männer im dienstpflichtigen Alter noch immer in Zivil zu sehen sind. Trotzdem: die Schweiz ist zum großen Heerlager geworden. Wer von der Grenze kommt, weiß von ungeheuren Anstrengungen zu berichten, die zur Verteidigung des Landes gemacht worden sind und noch gemacht werden. Aber auch im Innern wird eifrig am Ausbau der Abwehr gearbeitet. So ist unsere Heimat zu einer riesigen Festung geworden. Was aber das Schönste und Beruhigendste ist, das ich den vielen Gesprä-

chen mit Soldaten und Zivilisten entnehmen konnte, ist der geschlossene und entschlossene Wille ein freies Volk zu bleiben und jeden Versuch, unsere Unabhängigkeit anzutasten, mit allen Mitteln abzuwehren.

* * *

Es ist Abend geworden und der Zug eilt die von ungezählten Bergfahrten wohlbekannte Strecke der Südrampe des Löttschberg dem Süden zu. Bei einer Bahnbiegung tritt aus dem Hintergrund des Bispertales ein mächtiger Bergkoloß — die Mischabelgruppe, deren Gipfel im Scheine eines wolkenlosen Abends erglühen. Gleich steigewordenem Wachtposten steht der Berg zwischen rechts und links aufstrebenden Hängen. Scheinbar zu seinen Füßen stimmen in der Dämmerung die ersten Lichter von Bisp. Es will einem weich werden ums Herz ob dem Bilde der Ruhe und des Friedens und gewaltfam muß ich mich in die Wirklichkeit zurückversetzen: Krieg! Noch ist der Augenblick nicht da, der einem erlaubt an den Frieden zu denken — und doch, wie auf Regen Sonnenschein, so folgt dem Kriege immer wieder der Friede. Möge er diesen Bergen, diesen Tälern, die so sehr sein Abbild sind, erhalten bleiben! —

Achtung steht!*)

Von Oberst Herrmann Ludwig-Studer (1857 — 1932)

Achtung steht! hett's schneidig klunge
Albe duff uf d'r Allmänd,
Daß es i d'Natur isch drunge
Jedem Ma im Regimänt;
Brächtig, wie us Marmor ghaue
Steit die ganz Mannschafft da,
Und der Oberst voll B'rtraue
Seit: mir chönne d'Schlacht alah!

So sy mir mit Gwehr und Koffe
Einisch i d's Tessin marschiert,
Wo d'Fratelli Eidgenosse
Chly hei revolutioniert.
Mit d'm Schwyzerfähnli brunge
Hei m'r Bruderlieb' und Treu,
Und d'rmit isch's emel glunge
Friede z'stiffe wieder neu. —

Bierzig Jahr sy drüber gange,
Nych a Sorge und a Glück,
Und mir dänke mit B'rlange
Gärn no a dä „Fälzug“ z'rück,
A die flotte Kamerade,
A d's Tessinervöllli froh,
A so mängi Promenade
Wo m'r wyt sy umecho.

Ja, mir wei im Friede läbe
Aber Meischter sy im Hus,
D'Zyt isch ärncht, es gseht nid äbe
Zuscht na ewigem Friede-n us.
Fraget eis die alte Manne
Da vom zächte Regimänt,
Ob si würde Freud ha dranne
We me wehr- und ehrlos ständ!

Dazumal hett me sjs Läbe
Nit dir d's Auto no risgiert,
Fröhlich isch me zwüsche Käbe
Under Gsang gradus marschiert
Mir hei nit vo Bombe-Käge,
Nüt vo Flugere no gwüßt,
Aber öppe de hingäge:
Gärn es lufchtigs Meitschi küßt.

Uese Pfarrer, 's hett kei Zweute
Gäh wie-n är i d'r Armee,
Geng e stramme, hilfsbereite,
Alli hei so gärn ne gseh;
Brächtig hett'r albe gunge,
Hett viel Liebesdientschte ta,
Hütt no in Erinnerung
Dante mir däm edle Ma!

Ach, so viele Kamerade
Cheu hütt nit a d's Feschtli cho,
Offizier hei und Soldate
Früh scho ihre-n Abschied gnoh.
Doch mir wei nit um se gryne,
d'Fründschafft überduret d's Grab,
Und bald wird d'r Tag erschyne
Wo o mir is mälde-n ab. —

Drum sy mir i guete Treue
Hütt no einisch z'ämecho,
Und es wird e Keine reue,
Jede treit e Gwinn d'roo.
Achtung steht! das föll uf Nerde
Geng no üfi Lofung sy —
Mög' si iis zum Säge wärde —
Kamerade, schänket y! —

Drum wei mir is hütt no freue,
D'Zyt geit ja so schnäll v'rby,
Feschter fölle-n ibri Keie
Schließe die wo übrig sy.
Mag o d's Alter mit sich bringe
Mängerlei vo Sorg und Leid,
Tapfer wei m'r düredringe
Wie damals im Waffschleid.

Achtung steht! es gilt iis Alle
Das Kommando stramm und klar,
Und es föll no hütt erschalle
Chrestig wi vor vierzig Jahr.
Gradus geng, da git's kes Schwante,
Wär wott siege luegt nit z'rück,
Fescht i Wärke-n und Gedanke
Bis zum letschte-n Augenblick!

Hesem Land wei treu m'r halte
Was m'r ärncht ihm gschwore hei,
Mög' d'r Herrgott drüber walte
Und's bewahre schön und frei,
D'Schwyzer hei zu allne Zyte
Härz für Not und Unglück gha,
Aber wott e Find cho stryte
Schießt'r gwüß bi'r Gränze-n a!

*) Erinnerung an den Okkupationsdienst des 10. Inf. Regiments im Tessin, Herbst 1890.